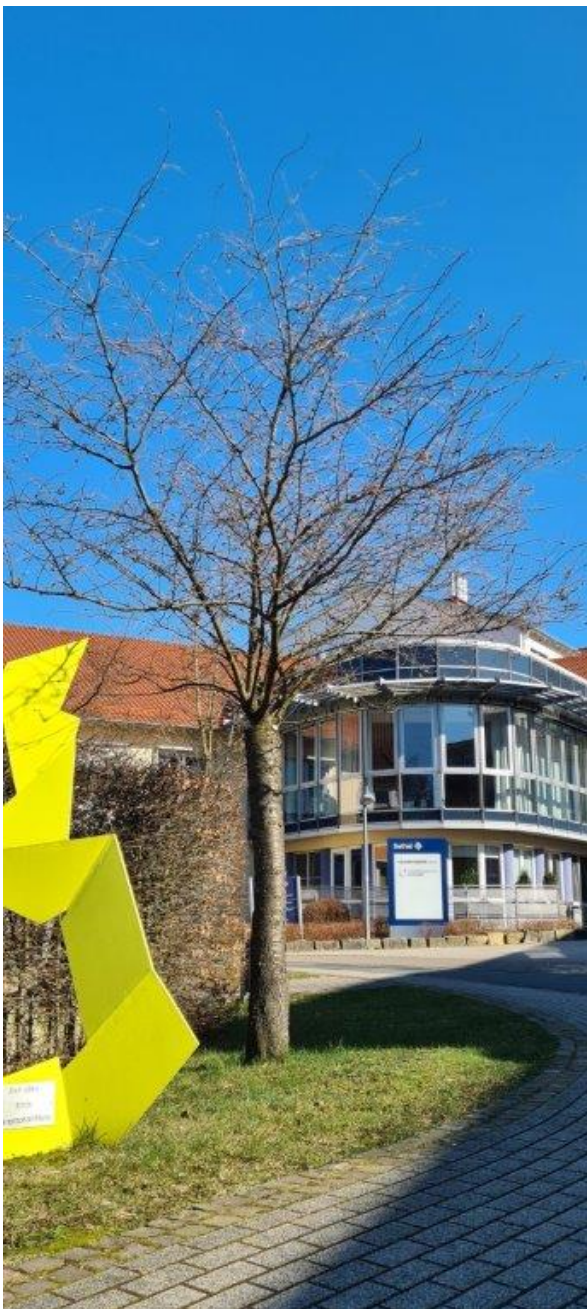


Herzlich Willkommen zum spirituellen Rundgang der **Dothanschule**. Unsere Klinikschule befindet sich an drei Standorten in Bethel. Entlang dieser Orte finden sich auf der Internetseite spirituelle Impulse, die Gedankenanstregung sein sollen, denn eine Einweisung ins Krankenhaus ist immer eine Wendung. Sie kann einen Schritt zurück, einen Schritt nach vorne oder ein Innehalten bedeuten.



In „**Mara**“ werden Kinder und Jugendliche mit Epilepsie behandelt. „Mara“ bedeutet „bitter“ und eine der ersten Stationen auf der Wüstenwanderung nach dem Auszug aus Ägypten unter Mose trägt diesen Namen (2. Mose 15,23). Die Diagnose eines Krankheitsbefunds ist bitter. Unterricht in der Klinikschule bei längeren Krankenhausaufenthalten kann ein Hoffnungszeichen sein. Es gilt, dran zu bleiben; den Anschluss nicht zu verpassen; weiter zu lernen um weiter zu leben.



Sich mit Krankheit zu beschäftigen, heißt auch, sich mit dem Tod zu beschäftigen. Die Gräber auf dem **Friedhof** nahe der Zionskirche sind steinerne Erinnerungen an Menschen, die einen Namen und ein Leben hatten, - die liebten und geliebt wurden. Und so soll der Blick auch auf dem Friedhof auf das Leben gerichtet werden: Das Bogenrund am Eingang ist auf der Vorderseite mit dem Jesus-Wort „Ich bin die Auferstehung und das Leben“ beschriftet. Auf der Rückseite heißt es: „Wer an mich glaubt, der wird leben“ (Johannes 11,25).



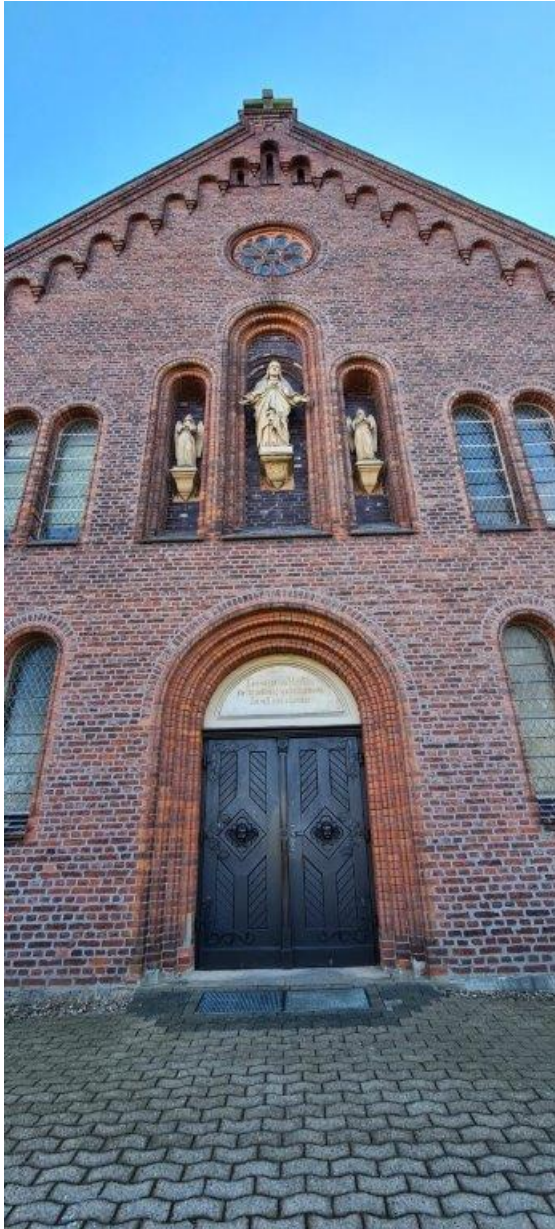
Auf den verschiedenen Station in der **Kinder- und Jugendpsychiatrie** ist das Ringen

mit dem Lebensfrust ein sehr präsent Thema. Der Weg zum Remterweg ist steil und der in die Klinik auch. Es ist nicht nur angenehm, seine Gedanken und Erfahrungen im Unterricht mitzuteilen. Schulaufgaben sind auch Lebensaufgaben, -an der Dothanschule zwar ohne Benotung, aber mit Bewertung durch mich selbst: Was tut mir nicht gut? Was möchte ich ändern? Denn erst dadurch, dass ich ihn wähle und gehe wird ein Weg zu meinem Weg.

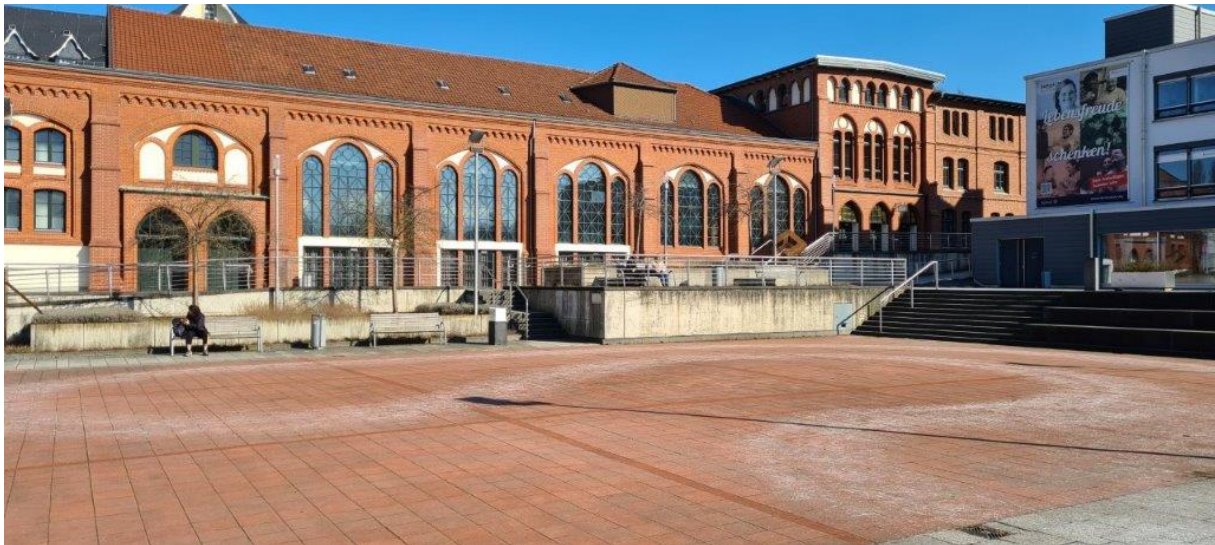




So sehen unsere Unterrichtsräume in der **Kinderklinik** von außen aus. Ein unscheinbares Fenster, hinter dem man sich gut verstecken, gut abtauchen kann. Dennoch bleibt der Blick auf die Geschäftigkeit der Welt: Botendienste, Schichtwechsel, Parkplatzsuche, Bauarbeiten auf der einen Seite. Stationsabläufe, feste Mahlzeiten, Unterricht, Therapie auf der anderen Seite.



„Kommt her zu mir alle, die ihr mühselig und beladen seid. Ich will Euch erquicken“ (Matthäus 11,28). So steht es über dem Hauptportal der **Zionskirche** geschrieben. Nicht für jeden ist eine Kirche ein wohliger Ort. Die Zionskirche verweist mit ihrem Namen auf die Verheißung Gottes nach einem Platz der Schutz und Heimat ist. Zion ist ein Berg in Jerusalem, ein Ort des Segens. Der Name ist auch Auftrag, diesen Ort zu erschaffen und er ist ein Versprechen, dort einziehen zu dürfen: Es gibt einen Platz und eine Aufgabe für mich in dieser Welt! Im besten Falle helfen Therapie und Unterricht diesen Platz zu finden und einzunehmen.



Der sogenannte „**Rote Platz**“ ist ein Ort in Bethel, an dem Menschen zusammenkommen, feiern, sich sonnen, nach Lektüre im Bücherschrank stöbern, sich verabreden oder ihre Pause miteinander verbringen. In der Bibel heißt es „Du stellst meine Füße auf weiten Raum (Psalm 31,9).“ Ein Klinikaufenthalt mag auf den ersten Blick das genaue Gegenteil bedeuten: Verzicht auf Selbstbestimmung über den Tagesablauf. Gleichzeitig kann er aber auch eine große Entlastung sein, denn etliche Alltagsaufgaben fallen weg und ungeliebte Menschen können auf Abstand gehalten werden.